

15 Literaturhinweise

JOHANNES B. BAUER: Die Zeit Jesu. Herrscher, Sekten und Parteien. (Reihe: Kleine Reihe zur Bibel, Heft 10). Stuttgart 1969. Verlag Katholisches Bibelwerk. 46 Seiten.

In einer knappen, aber sehr klaren Übersicht gibt der Grazer Theologieprofessor einen Einblick in das, was den heutigen Bibelleser im Blick auf Jesu Auftreten und Verkündigung an sozialen, politischen und kulturellen zeitgeschichtlichen Verhältnissen in der »Umwelt Jesu« interessieren wird. Das Zeugnis über Jesus, Die Heimat Jesu, Herodes und seine Sippe, Jerusalem und Rom, Religiöse und politische Gruppen der Juden, Ausgewählte Texte – so lauten die Überschriften dieses sehr gediegenen Unterichtsbüchleins.

O. K.

SCHALOM BEN-CHORIN: Paulus. Der Völkerapostel in jüdischer Sicht. München 1970. Paul List Verlag. 239 Seiten.

»Ben-Chorin, Schüler und Freund von Martin Buber, stellt in diesem Buch den Apostel Paulus in jüdischer Sicht dar; er verfolgt hier also dieselbe Absicht wie in »Bruder Jesus. Der Nazarener in jüdischer Sicht«¹. Hierbei ist die zentrale These, daß Paulus der typische Repräsentant des Diaspora-Judentums seiner Zeit war; seine Existenz ist die des Wanderers zwischen zwei Welten, der hellenistisch-römischen und der jüdischen. Von den Spannungen, die sich aus dieser Situation ergaben, ist sein Werk und sein Schicksal bestimmt: er allein unter den Aposteln war einerseits in der Lage, die christliche Botschaft in die Welt zu den »Völkern« hinauszutragen, da er genug Griechen und genug Römer war, um sich den Nicht-Juden verständlich zu machen; andererseits war er doch so sehr Jude (er hat seine theologischen Studien bei den Pharisäern absolviert), daß seine neue Botschaft in jüdischer Tradition stand. – Eine große Materialkenntnis ermöglicht es Ben-Chorin, uns jüdische Entsprechungen für fast alle Punkte der paulinischen Lehre aufzuzeigen. Nach seiner Meinung strebte Paulus eine Versöhnung zwischen Israel und den Völkern an, und zwar auf der Grundlage letztlich jüdischer Gedanken. Dies ist Paulus jedoch nicht gelungen. Denn er entfernte sich andererseits doch so weit vom Judentum, daß er von diesem nicht mehr akzeptiert werden konnte. Für Paulus ist das »Gesetz« durch Christus aufgehoben, der neue Äon steht im Zeichen der Gnade und des Glaubens, nicht der minuziösen Einhaltung der 613 Gebote des jüdischen Gesetzes. Zwischen dem Christentum, das durch die Missionstätigkeit des Paulus entstanden war, und dem Judentum lag so von vornherein eine Barriere, die zu überwinden von keiner der beiden Parteien bisher ernsthaft unternommen wurde; erst in der neuesten Zeit versuchen Christen und Juden eine Annäherung. Auch Ben-Chorin möchte mit seinem Paulus-Buch diesem Ziel dienen, indem er Paulus sozusagen ins Judentum heimholt.«

Mit diesen Worten stellt der Verlag – wie wir annehmen möchten nicht unter Verzicht auf die leitende Hand des Autors – das Werk dem interessierten Leser vor (Text der Umschlagklappen). Die Wichtigkeit der Sache verlangt, gerade bei einer überschaubaren und für weitere Kreise verständlichen Zusammenfassung, daß Autor und Werk möglichst selbst zu Wort kommen. Diesem Anliegen möchte der Abdruck des obigen Textes dienen.

¹ Paul List Verlag, München 1967. Besprechung im folgenden FR.

Wenn wir sogleich sagen, daß dieses Werk von Ben-Chorin zu den bedeutendsten Veröffentlichungen im Raum der Theologie der letzten Jahre gehören dürfte, so bedarf eine derartige Qualifizierung der Präzision; andernfalls könnte sie in den Verdacht geraten, plumpe Schönrederei oder bloßer Werbetrick zu sein. Das Werk von Ben-Chorin ist nicht deswegen von so großer Bedeutung, weil es bisher nicht bekannte Forschungsergebnisse zutage brächte – wiewohl man sagen muß, daß der Verfasser einem interessierten Leserkreis sehr viel bieten dürfte, was bislang nur im engen Raum bibelwissenschaftlicher Fachgelehrsamkeit bekannt war. Seine dankenswerte Vermittlungsarbeit reicht also weit in den christlich-innertheologischen Raum hinein, und man kann nur wünschen, daß viele christliche Theologen sich die Lektüre dieses Buches angelegen sein lassen. Dabei ist eine kritische Lektüre ebenso gemeint wie eine selbst-kritische, die eigene Kirchen- und Theologiegeschichte bedenkende. Neu sind also, mindestens für die engere Fachwelt, die vorausgesetzten oder auch genannten Forschungsergebnisse als solche meist nicht. Das bedeutet aber nun wieder nicht, daß dieses Buch nicht auch für den Fachmann insofern Neues böte, als die Art und Weise der Sicht der Forschung in Linienführung, Kombination und einzelner Anwendung der Sachverhalte bisher jedenfalls so nicht erarbeitete oder eröffnete Verstehens- und Diskussionsmöglichkeiten anzubieten vermag. Doch ist all das ja noch nicht das Typische, das dieses Buch eigentlich Auszeichnende. Denn was bis jetzt zur Sprache kam, ereignet sich beständig im Raum der innerchristlich-theologischen Diskussion, und das sowohl zwischen den einzelnen christlichen Konfessionen und ihren Theologien als auch je im eigenen Bereich, etwa dem katholischer oder protestantischer Prägung.

Ben-Chorins Werk weist auf so etwas wie einen eigentlichen Anfang einer positiven kritischen Besinnung im theologischen Gespräch zwischen Juden und Christen. Vielleicht kann dieses Buch sogar selbst einen entscheidenden Beitrag leisten. Das abzumessen liegt nicht im Raum des für uns Überschaubaren; zudem hängt eine derartige Wirkung von fast unendlich vielen Faktoren ab. Aber das gerade verpflichtet uns, mit aller Kraft das unsere zu tun, um den möglichen Schritt voranzukommen.

Doch was berechtigt zu solchen, im Grunde ja sehr großen Hoffnungen? Zunächst einmal, so scheint es uns, ist in diesem Werk von Ben-Chorin vieles in glücklicher Weise überwunden, was das Gespräch bisher (beispielsweise konkret im Blick auf das Buch »Bruder Jesus. Der Nazarener in jüdischer Sicht«) noch belasten mußte. Mußte: einfach schon deshalb, weil ein Auseinander von Judentum und Christentum, das bald zwei Jahrtausende andauert, nicht in einer kurzen Zeit nach vorwärts überholt werden kann. Nun läßt sich eine Behandlung der Gestalt und Verkündigung Jesu nicht einfach mit einer solchen des Paulus vergleichen. Trotzdem dürfte der Schwierigkeitsgrad letzten Endes ähnlich sein, denn was für den Christen herkömmlicherweise auf die Person und Gestalt Jesu konzentriert strittig erscheint (in der Verhandlung vom Juden her), das schafft umgekehrt für den Juden die Schwierigkeiten (in der Verhandlung von der christlichen Seite her) im Blick auf die Gestalt und Lehre des Paulus. Mit anderen, einfacheren Worten gesagt: Die Unbefangenheit, mit welcher der Jude im Blick auf die